



Beschäftigtenbefragung Sachsen-Anhalt 2014



Wichtigste Ergebnisse

„Gute Arbeit in Sachs



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT



Anhalt“

Wichtigste Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung

Index Gute Arbeit Sachsen-Anhalt 2014

Im Fachkräftesicherungspakt zwischen Landesregierung, Arbeitgebern und Gewerkschaften wurde u.a. auch ein regelmäßiges Monitoring der Arbeitsbedingungen in Sachsen-Anhalt verabredet. Hintergrund hierfür ist die Überzeugung, dass nur mit guten Arbeitsbedingungen gelingen kann, die Fachkräftebasis im Land zu stabilisieren und einer Abwanderung in andere Regionen zu begegnen. Zugleich wird die Gestaltung der Arbeitsbedingungen auch mit Blick auf die demografische Entwicklung immer wichtiger.

Im Fokus des „Index Gute Arbeit“ steht die Sicht der Beschäftigten auf ihre Arbeitsbedingungen wie Arbeitszeiten, Entgelte, Arbeitshetze, Klima am Arbeitsplatz sowie die subjektive Seite der Arbeitszufriedenheit, die z.B. für Abwanderungspläne entscheidend ist.

Zum ersten Mal wurde eine derartige Befragung im Jahr 2011 durchgeführt. Die Erhebung zu den jetzt vorliegenden Ergebnissen wurde zwischen Februar und April 2014 durchgeführt und fand in Form von Telefoninterviews mit über 1000 Beschäftigten aus Sachsen-Anhalt statt, die auch im Land arbeiten. Die Methodik und die Fragen stammen in weiten Teilen aus dem zeitlich parallel und bundesweit erfassten „Index Gute Arbeit“ des DGB. Dort wurden bundesweit rund 4100 Beschäftigte aller Wirtschaftszweige und des öffentlichen Dienstes befragt. Insofern ist die Befragung repräsentativ und erlaubt auch Vergleiche mit Ostdeutschland aber auch mit Westdeutschland.

Die wissenschaftliche Studie der DGB-Index Gute Arbeit GmbH wurde finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt.

Ergebnisse:

1. Seit 2011 ist auch in Sachsen-Anhalt ein Anstieg der Verdienste zu verzeichnen. Die Anteile sehr niedriger Verdienste sind auch in Sachsen-Anhalt z.T. erheblich zurückgegangen.
2. Von der Einkommensentwicklung konnten in erster Linie Männer profitieren und die Bereiche der Industrie sowie Handel und Verkehr. Für Frauen in prekären Einkommenssituationen änderte sich wenig an ihrer Situation, zum Teil bedingt durch hohe Teilzeitquoten. In der öffentlichen Verwaltung waren Niedrigverdienste schon 2011 kaum anzutreffen.

Die Verdienste liegen in Sachsen-Anhalt weiterhin weit unterhalb von Westdeutschland. Der Niedriglohnbereich zwischen 800 € und 1500 € brutto umfasst in Sachsen-Anhalt 28 Prozent der Beschäftigten, in Westdeutschland 15 Prozent. Dagegen erhalten in Westdeutschland 42 Prozent der Beschäftigten mehr als 2500 € pro Monat, in Sachsen-Anhalt nur 22 Prozent.

**Moderater
Anstieg der
Einkommen**

**Noch zu oft
Niedriglohn**

3. Trotz der objektiven Aufwärtsbewegung empfindet ein zunehmender Anteil der Beschäftigten das Einkommen als unzureichend. Der Anteil derjenigen, die mit ihrem Einkommen „gut auskommen“ sinkt gegenüber 2011 von 55 Prozent auf 51 Prozent, bei den Frauen sogar von 58 Prozent auf 50 Prozent. Bei den Männern steigt die Einkommenszufriedenheit leicht an. Insbesondere im produzierenden Gewerbe und im Baugewerbe nimmt die Zufriedenheit ab.
4. Die Bewertung wird gegenüber 2011 noch ungünstiger, wenn nach der „Angemessenheit“ des Einkommens gefragt wird. Nur 39 Prozent halten ihre Arbeit für angemessen bezahlt (2011: 44 Prozent). Während bei Männern ungefähr der gleiche Wert wie 2011 (37 Prozent) ermittelt wird, sinken auch hier die Werte bei Frauen stark ab (von 49 auf 41 Prozent). In einzelnen Branchen liegen die Werte noch niedriger und sind zum Teil auch stark gefallen, im produzierenden Gewerbe von 36 Prozent auf nur noch 25 Prozent. Ähnlich schlechte Werte gibt es nur bei sonstigen Dienstleistungen, im Baugewerbe und in der Landwirtschaft. Dagegen belegen auch hier der öffentliche Dienst und v.a. das Bildungswesen gute Plätze.
5. Die niedrigeren Entgelte treffen häufig zusammen mit stärker belastenden Arbeitsbedingungen als in West- aber auch in Ostdeutschland. Nicht zu übersehen sind aber auch massive Defizite im betrieblichen Sozialklima und in der Personalführung.
In Sachsen-Anhalt gibt es überproportionale Anteile an belastenden Arbeitsbedingungen wie Nachtarbeit (16,7 Prozent; West: 9,8 Prozent), ungünstige Körperhaltung (66,4 Prozent; West: 53,3 Prozent), widrige Umweltbedingungen (39,5 Prozent; West: 29,7 Prozent), schwere körperliche Arbeit (43,1 Prozent; West: 31,4 Prozent). Dies zeigt, dass physisch belastende Arbeitsbedingungen trotz der zunehmenden Diskussion über psychische Belastungen keineswegs verschwunden sind, schon gar nicht in Sachsen-Anhalt.
Im Produzierenden Gewerbe sind die Unterschiede zwischen Sachsen-Anhalt und West- aber auch Ostdeutschland besonders hoch. So fühlen sich 75 Prozent durch Lärm am Arbeitsplatz belastet, in Westdeutschland sind es „nur“ 51,6 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten in Abend-, Nacht- und Wochenendarbeit liegt doppelt so hoch wie in Westdeutschland.
6. Auch bei den Möglichkeiten, mit den belastenden Arbeitsbedingungen umzugehen, haben Sachsen-Anhalts Betriebe Nachholbedarf. Sie bieten vergleichsweise wenig Aufstiegschancen, zu geringe Weiterbildungschancen und wenig Möglichkeiten, die Arbeitszeiten und Arbeitsmenge flexibel an eigene Bedürfnisse anzupassen. Besonders auffällig ist, dass trotz attraktiver Förderangebote des Landes überproportional viele Beschäftigte in Sachsen-Anhalt unzureichende Möglichkeiten der Weiterbildung (51 Prozent) beklagen. Obwohl 40 Prozent aller Beschäftigten und sogar 50 Prozent der über 45-Jährigen erklären, sie könnten die aktuelle Tätigkeit nicht bis zur Rente ausüben, erhalten nicht einmal ein Viertel der Befragten betriebliche Angebote zur Gesundheitsförderung.

Unzufriedenheit wächst

Einkommen oft nicht angemessen

Belastende Arbeitsbedingungen

Kritik an Betriebs- und Personalführung



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

7. Deutliche Kritik äußern die Befragten an der Betriebsführung. So vermischen mehr als ein Drittel der Beschäftigten eine gute Planung der Arbeit, 42 Prozent kritisieren zu späte oder keine Information über Entscheidungen, fast 40 Prozent vermissen eine persönliche Wertschätzung durch die Vorgesetzten, 55 Prozent erleben kein offenes Meinungsklima. Dagegen wird das Arbeitsklima mit den Kollegen vom Großteil der Beschäftigten positiv gesehen, es gibt eine recht hohe Identifikation mit der Arbeit und ebenfalls drei von vier Beschäftigten sehen in ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.
8. Erfreulich ist der Rückgang bei der Sorge um den eigenen Arbeitsplatz und der Angst vor Arbeitslosigkeit. So befürchten nur noch 20 Prozent der Beschäftigten, bei Arbeitsplatzverlust keine neue Arbeit zu finden (2011: 37 Prozent). Allerdings haben weiterhin 25 Prozent der Beschäftigten Sorge um ihre berufliche Zukunft. Dagegen fühlen sich viele Beschäftigte durch die Angst vor unzureichenden Rentenansprüchen und ein zu geringes Einkommen belastet.
9. Im Gesamtindex schneidet Sachsen-Anhalt schlechter ab als West- aber auch als Ostdeutschland. Allerdings liegen auch die Werte dieser Regionen nur im unteren Mittelfeld der Gesamtwerte. Besonders große Defizite gibt es bei den Dimensionen Einkommen und Rente und bei den körperlichen Anforderungen. Besonderen Nachholbedarf in Sachen „guter Arbeit“ hat das produzierende Gewerbe mit einem Wert an der Grenze zur „schlechten Arbeit“. Über „gute Arbeit“ im umfassenden Sinn können sich nur 6 Prozent der Beschäftigten freuen, rund ein Drittel muss unter Bedingungen „schlechter Arbeit“ sein Geld verdienen.
10. Die Bereitschaft zum Wechsel des Arbeitsplatzes wird stark von der Existenz guter bzw. befriedigender Arbeitsbedingungen beeinflusst. Insofern müssen sich viele Arbeitgeber in Sachsen-Anhalt weiter Sorgen machen. Schon in den letzten 5 Jahren haben 24 Prozent aller Beschäftigten den Betrieb gewechselt.
11. Zwar ist die „Wechselwilligkeit“ gegenüber 2011 leicht zurückgegangen, aber immer noch 26 Prozent der Beschäftigten würden den Betrieb wechseln, wenn sie die Möglichkeit hätten (wie im Bundesgebiet insgesamt). Von den Beschäftigten mit schlechten Arbeitsbedingungen sind es sogar 50 Prozent, in manchen Wirtschaftszweigen wie Handel, Gastronomie und unternehmensbezogene Dienstleistungen sogar knapp zwei Drittel. Gleichzeitig erklären 40 Prozent aller Beschäftigten, sie könnten die aktuelle Tätigkeit nicht bis zur Rente ausüben, von den über 45jährigen halten das sogar 50 Prozent für nicht möglich. Diejenigen mit schlechter Arbeit halten das zu 70 Prozent für ausgeschlossen.
12. Über 70 Prozent der Beschäftigten halten eine betriebliche Vertretung wie Betriebsrat oder Personalrat weiterhin für wichtig. Dort, wo es einen gibt, sagen das sogar 88 Prozent der Befragten. Noch höhere Zustimmung erfährt die Tarifbindung. Obwohl nur für 45 Prozent der Beschäftigten vorhanden, wird sie wie 2011 von mehr als 83 Prozent für wichtig oder sehr wichtig gehalten, in tarifgebundenen Betrieben sogar von 92 Prozent.

**Weniger
Sorge vor
Arbeitsplatz-
verlust,
mehr Angst
vor Armut**

**Bereit zum
Arbeitsplatz-
wechsel**

**Betriebsrat
und Tarif-
vertrag sehr
wichtig**



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT